

Veröffentlichung:
Nathansgasse Nr. 3
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr v.m.
 Handwritten werden nicht zurückgegeben, namentliche Einreichungen nicht berücksichtigt.
Erkündigungen:
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.
 Der „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postkonten-Nr. 30.890

Deutscher Wacht.

Veröffentlichung:
Nathansgasse Nr. 3
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für 1111 mit Aufstellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 51. **Gifti, Mittwoch, 24. Juni 1908** **33. Jahrgang.**

Eine Gefahr für die Wiener Universität.

Als im Verlaufe des Wahrundhandels die deutschnationalen Studentenschaft sich auf dieselbe Linie drängen ließ, auf der die zum allergrößten Teil nichtdeutsche freisinnige Studentenschaft marschierte, da tauchte in deutschnationalen Kreisen sofort die Befürchtung auf, daß aus dieser Kooperation besonders für die Stellung des Deutschtums an der Wiener Universität ernste Gefahren erwachsen könnten. Festhaltend an dem Jahnschen Spruche, daß Deutschen nur durch Deutsche geholfen werden könnte, verstand man es nicht, wie seitens der Innsbrucker Studentenschaft die Intervention des tschechischen Abgeordneten Masaryk angerufen wurde, man verstand es nicht, als deutsche und tschechische Studenten Verbrüderungskundgebungen veranstalteten und schließlich in studentischen Versammlungen sozialdemokratische Agitatoren und Abgeordnete sprachen und bejubelt wurden. Gewiß gibt es auch dafür vielleicht Entschuldigungsgründe, allein das Verhalten bewies doch einen bedenklichen Mangel an Verständnis für die Gefahr, die dem Deutschtum aus diesen sich unter der Flagge des Freisinnus vollziehenden Stellung der nichtdeutschen Studentenschaft an den Hochschulen drohte.

An der Wiener Universität sind knapp über 50 Prozent Deutsche und an der Wiener Technik ist das Verhältnis nicht viel besser. So lange nun innerhalb der deutschen Studentenschaft leidlicher Friede bestand und andererseits die Nichtdeutschen einer einheitlichen Organisation entbehrten, hatte das nicht viel auf sich. Im Laufe des Wahrundhandels haben sich jedoch die Verhältnisse sehr zu Ungunsten des Deutschtums geändert, indem einerseits die deutsche Studentenschaft durch einen erbitterten Streit gespalten wurde, andererseits aber die nichtdeutsche Studentenschaft sich ralliierte und zwar mit einer entschiedenen antideutschen Tendenz. Die slovenischen Hörer an der Wiener Universität haben

es ausgeplaudert, daß sie erst dann den „deutsch“-freisinnigen Studenten beigetreten sind, als diese beschlossen, gegen die deutschnationalen Hochschüler die gesamte fortschrittliche Studentenschaft ohne Unterschied der Nation zu organisieren. Die slovenische, fortschrittliche Studentenschaft sei zu den „deutsch“-freisinnigen Studenten in Beziehungen getreten, als man ihnen an der Wiener Universität die vollständige Gleichberechtigung in allen Stücken, auch in nationaler Hinsicht verbürgte. Erst dann haben sie ihre Vertreter in das sogenannte Vertrauensmännerrat der freisinnigen Studentenschaft entsendet. Auf diese Weise seien über 3000 freisinnige Studenten organisiert worden, die nun die erdrückende Mehrheit gegenüber den deutschnationalen Studenten ausmachen.

Im Schoße der deutschnationalen Studentenschaft spricht man nun von einem Verrate der Deutschfreisinnigen. Mit Unrecht, den daß die „Freisinnigen“ nicht national sind, war ja allenthalben bekannt, und so mußte erwartet werden, daß sie die günstige Gelegenheit, die der Wahrundhandel ihnen bot, ergreifen werden, um sich mit den Nichtdeutschen unter sozialdemokratischer Regide gegen die Deutschnationalen zu verbinden, um so bei Fortdauer des Streites im deutschstudentischen Lager die Herrschaft an der Wiener Universität an sich zu reißen.

Die Folgerungen daraus ergeben sich von selbst. Sie sind keine anderen als die, welche die deutschen parlamentarischen Parteien im Interesse der Wahrung der allgemeinen deutschen nationalen Interessen bereits gezogen haben. Umbrannt von der Flut der Nichtdeutschen und Sozialdemokraten müssen die Deutschen auch an den Hochschulen sich über alle politischen Differenzen hinweg, in nationaler Beziehung zu gemeinsamer Verteidigung zusammenschließen. Der deutsche Block, das zeigen die Folgen des Wahrundhandels ist, an der Hochschule nicht minder eine nationale Notwendigkeit wie im Parlamente.

Die Jahrhundertfeier des Gyller Gymnasiums.

Am Samstag beging unser Gymnasium die Gedächtnisfeier des hundertjährigen Bestandes, deren schöner Verlauf vollständig der großen Bedeutung der Feier entsprach.

Im Jahre 1808 hat Kaiser Franz I. die wiederholt vor den Thron gebrachte Bitte der Gyller erfüllt und ihnen eine „Lateinschule“ beschenkt. Seither sind viele um ihr Volk und ihr Vaterland verdiente Männer aus dieser Pflanzstätte humanistischer Bildung hervorgegangen. Mit Stolz wird an dieser Anstalt auch die Erinnerung hochgehalten, daß an ihr der begnadete Dichter Johann Gabriel Seidl wirkte. Das allgemeine politische Interesse wendete sich der Anstalt zu, als im Jahre 1894 die Slovenen im Bunde mit volksverräterischen deutschen Klerikalen darangingen, die Anstalt im Wege der Ultrakisierung zu slavifizieren. Die Gyller setzten sich damals leidenschaftlich zur Wehr und ihre Stimmung übertrug sich auf das gesamte Deutschösterreich, ja der Name Gyller fand sogar einen Widerhall im Deutschen Reiche. Dieser kraftvollen Abwehr gelang es, den deutschen Charakter des Gyller Gymnasiums zu wahren. Zu dessen Sicherung ward auch das „Deutsche Studentenheim“ ins Leben gerufen.

Am Samstag fand nun im hiesigen Stadttheater zur Feier des hundertjährigen Bestandes der Anstalt eine musikalisch-deklamatorische Aufführung der Schüler der Anstalt statt, deren Reinertragnis dem Gymnasial-Unterstützungsvereine zufließt. Das Haus war bereits einige Tage vorher ausverkauft. Zur Feier hatte sich unter anderem auch Herr Landesschulinspektor Peter Končnik, der ehemalige langjährige und verdienstvolle Leiter des Gyller deutschen Gymnasiums eingefunden. Ueber die Aufführung herrscht allseits eine Stimme des Lobes. Die Eröffnung machte die stimmungs-volle Ouverture zum „Freischütz“, die vom Schüler-Orchester unter der Leitung des Professors Herrn

Einiges über das soziale Leben der Ameisen.

Von Gustav Stoll, Eisenach.

Die Ameisen gehören zu den staatenbildenden Hautflüglern. Der Ameisenstaat kann eine Amazonenmonarchie oder ein großes, wohlgeordnetes Frauenkönigreich genannt werden. Die männlichen Ameisen spielen sozial die Rolle, die in den meisten Staaten der Menschen den Frauen angewiesen werden. Die männlichen Ameisen dienen nur der Behandlung der Art. Die Hochzeitfeier der männlichen und weiblichen Ameisen findet an einem sonnigen Frühlingstag in hoher Luft statt. Haben die Bräutigame ihre Pflicht erfüllt, dann mögen sie leben, wo sie bleiben: „Sie vegetieren nur noch dahin; seither wurden sie verhätschelt und gefüttert. Wenn sie nicht an Entkräftung sterben, so werden sie einfach aufgefressen. Die Hochzeitfeier aber, ganz Tat und Mut, zieht nunmehr aus, ein neues Königreich zu gründen. Sie wirft zunächst die lästigen Flügel Amors ab; für Liebespiel hat sie nichts mehr übrig, wählt sich aus eigener Kraft die Erdburg und beginnt ihr Frauenlos zu erfüllen.“

Die Erdburg, das Ameisennest, ist bald mit zahlreichen Eiern ausgestattet. Bald ist das Haus lebendig. Die Mutter pflegt die Kinder, indes sie hungert. Die lebende Brut verpuppt sich; zahlreiche Püppchen — die wir fälschlicher Weise Ameiseneier nennen — füllen das Nest. Nach und

nach schlüpfen die Ameisen wieder aus den Puppen und der Ameisenstaat ist bevölkert. Das staatliche Leben nimmt nun seinen Anfang. Die jungen Ameisen, die ausgekrochen sind, gehören dem Arbeiterstande und manche auch dem weiblichen Geschlecht an. Sie beginnen sofort mit ihrer Arbeit. Nahrung wird herbeigeschafft; das Nest wird zu einer stattlichen Burg aufgebaut. Die Bevölkerung des jungen Staates ist auf viele Hunderttausende angewachsen.

Nicht alle Ameisenarten — deren es gegen 5000 gibt — bauen solche Erdburgen, „die mit ihren zahllosen Kammern, Gängen und Galerien Meisterwerke genannt werden können.“

Einige Ameisenarten bauen die Burgen in Holz und in Mauerspalt; von anderen werden Nester gesponnen oder gar aus Holzmehl riesige Kartons zusammengeleimt. Das Spinnen soll ein überaus merkwürdiger Vorgang sein, der sich, wie beobachtet worden ist, folgendermaßen abspielt. Eine Anzahl von Ameisen bringt mit Hilfe ihrer Oberkiefer die zu verbindenden Blätter in die rechte Lage. Von anderen werden im Maule Larven herbeigetragen. Mit denselben hantieren sie, wie der Weber mit dem Schiffchen. Diese Larven besigen Spinnbräusen; deren flebriger Saft gibt nun das Gespinnst ab.

Die Wanderameisen, die ein Nomadenleben führen, bauen sich Nester aus dem eigenen Körper. Zu diesem Zwecke knäueln sie sich zu mächtigen Klumpen zusammen und verwahren in ihrer Mitte Larven und Puppen.

Daß ein Ameisennest mit „Kind und Regel“ umzieht, ist nicht unbekannt; unbekannt sind aber die Gründe zu diesem Vorgang. „Da ergreift dann irgend eine wagemutige Ameise die Initiative, macht einen neuen Bauplatz ausfindig, kehrt in das alte Nest zurück, ergreift eine Kameradin und trägt sie, wie Aeneas seinen alten Vater, davon. Ihr Beispiel steckt an wie Gähnen. Bald wimmelt die Umzugsstraße von schwer beladenen Trägern. Wer sich nicht durch Liebföjungen zum Umzuge bewegen läßt — die Ameisen sprechen ja mit ihren empfindlichen Fühlern gleichsam durch Geesten — wird mit Gewalt vom Transporteur aufgeladen.“

Daß sich die Ameisen Blattläuse als Haustiere halten, die von ihnen gleichsam „gemolken“ werden, ist eine bekannte Tatsache. Der Ameisenstaat hat aber unter seinen Bewohnern nicht nur den Nährstand, sondern auch den Wehrstand. In manchen Ameisenstaaten finden wir die Volksmiliz; da muß jeder Bürger bei drohender Gefahr zur Waffe greifen. In verschiedenen Ameisenstaaten finden wir auch regelrechte Soldatentasten. Die offiziellen Soldaten nehmen zunächst den Kampf mit Eindringlingen auf und alarmieren dann das ganze Nest. Von den amerikanischen Naturforschern Wood und Wabes wird über die südamerikanische Visitenameise folgendes berichtet: „Ziehen diese Ameisen aus, so marschieren zur Seite des Zuges die Offiziere, die beständig hin- und herlaufen, als wollten sie nachsehen, ob ihre Abteilung auch richtig marschiere. Auf etwa 20 Gemeine kommt je ein Offizier.“ Der Offizier ist durch seinen großen weißen Kopf meist

J. Bruner mit zartem Empfinden zum Vortrag gebracht wurde. Nachdem der rauschende Beifall, der dieser Vortragsnummer folgte, verklungen war, sprach der Oktavaner Gustav Wurm mit edlem Vortrag den von Prof. Dr. Franz Eisner verfassten, gereimten Prolog, der in einer schönen, edlen Sprache die hehren Aufgaben und Ziele des Gymnasiums hervorhebt.

Dieser Prolog hat nachstehenden Wortlaut:
 „Es sind nun hundert Jahre inalttschwer
 Im ewigen Zeitenstrom verfloßen
 Seit uns're traute Bildungsstätte
 Der frohen Jugend ward erschlossen,
 Die ihren Sinn durch Schweigen ehrt
 Und ihre Kraft im Quell des Wissens klärt.

Wieviel der liebevollen Stunden
 Hat mancher Jüngling hier empfunden!
 Dahin, dahin, sie kehren nimmer!
 Doch die Erinnerung, sie bleibt immer
 Wie einstens hier vor hundert Jahren
 Der Jugend Herz Begeisterung erfahren
 Erschallt auch heut' in dieser Stunde
 Die Dankbarkeit von Mund zu Munde
 Der Jugend Blut, des Festes Weihe siegt,
 Der Jugend Chor, der Edlen Herz durchdringt.

Und unter Klang und Sangesbraus
 Laßt feiern uns das schlichte Haus
 Gedenken all der edlen Meister,
 Die hier mit Ernst und Pflichteneifer
 Der Jugend stets die Bahn gewiesen
 Der Jugend Lust und Mut bewiesen.

So möge dieser Tag verkünden
 Was heute jeder muß empfinden
 Der Lehrer wie der Jugend Freude
 Wie oft die Flamme der Begeisterung erglühete
 Des Meisters Liebe nie verblühete.

Und so in diesem Festesglanz
 Von Jugendkraft und Lorbeerkranz
 Erstrahlt die Zahl von hundert Jahren
 Ermahnend uns, den treuen Hort
 Der edlen Wahrheit schönes Wort
 In unserm Herzen stets zu wahren
 Dem edelsten der Geister in Lieb entgegen
 Damit das Gute wirke, wachse, fromme,
 Damit der Tag dem Edlen endlich komme.

Dem Prologe fügte sich passend ein vom Turnlehrer Herrn F. Porsche zusammengestelltes turnerisches Bild ein, das von bengalischem Licht überglänzt war.

Bild und Prolog wurden mit reichem Beifall bedacht, so daß sich der Vorhang mehrmals heben mußte. Als dritte Nummer verzeichnete die Vortragsordnung einen Kirchlichen Chorgesang mit Orchesterbegleitung, instrumentiert von Herrn Prof. J. Bruner, der zart abgetönt zu Gehör gebracht wurde. In dem bekannten Gedichte von M. Claudius: „Urians Reise um die Welt“ ward die Rolle

des Urian von dem Schüler der 1. Klasse Walter Leuschner, einem herzigen Burschen, unter lauten Beifallsrufen der Zuhörerschaft durchgeführt. Vollends nicht enden wollte der Beifall bei dem Violinfonzerte Nr. 7 mit Klavierbegleitung von Veriot, in welchem der Oktavaner Otto Martinz, ein Schüler des Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhofer, seiner Violine wahre Zauberklänge entlockte, während den Klavierpart mit rühmlich bekanntem Geschick der Oktavaner Lothar Smolej, ein Schüler der Musikvereinslehrerin Fräul. Präsch, besorgte. Mit packender Anschaulichkeit brachte sodann der Oktavaner Gustav Wurm das Geibel'sche Gedicht: „Der Tod des Tiberius“ zum Vortrage.

Nicht ganz frei von Besorgnis mag Herr Prof. Bruner eingedenk der bei den Proben zutage getretenen Schwierigkeiten an die Aufführung des dreistimmigen Knabenchores von Schmid-Doll „Noch sind die Tage der Rosen“ geschritten sein. Am Vortragsabend klappte jedoch alles vortrefflich, und das Lied trug sowohl der Sängerschar als auch dem Leiter und dem die Klavierbegleitung besorgenden Septimaner Ubaldo Krautforst, einem Schüler des Musikvereinslehrers Herrn Eckl, reichen Beifall ein. Angenehm fiel dabei insbesondere die glockenhelle Stimme des Quartaners Gerald Präschak auf.

Es folgten nun zwei Melodramen, „Kassandra“ von Schiller (Musik von Schillings) und „Ligurisches Märchen“ von Franz Reim (Musik von Th. Bodbertsky). Die Gedichte wurden vom Oktavaner August Mader mit wahrhaft ergreifendem Ausdruck vorgetragen, insbesondere wollte sich bei dem zweiten Melodrama der Beifallssturm schier nicht mehr legen. Wir können es uns nicht verlagern, diese Perle der Dichtkunst Reims, sein „Ligurisches Märchen“, an anderer Stelle in seinem vollen Wortlaut zu bringen.

Den Klavierpart führte in tadelloser Weise der Oktavaner Karl Vogt durch. Daran reihten sich unter der Leitung des Herrn Prof. Bruner noch ein Chor mit Orchesterbegleitung von J. Piber: „Wenn die blauen Veilchen blühen“ und die Ouvertüre zur Oper „Titus“ von Mozart, ausgeführt vom Schülerorchester. Das beifallsfreudige Haus geizte auch hier nicht mit seiner Anerkennung. Die Vortragenden sowie Herr Prof. Bruner, der es verstanden hat, aus den jugendlichen Sängern und Musikern das Beste herauszuholen, und Herr Prof. Dr. A. Matschek, der sich um das schöne Gelingen der Feier unbestritten ein hohes Verdienst erworben und in der Auswahl der Vortragsstücke seinen erlesenen Geschmack befundet hatte, wurden durch Ueberreichung von Kränzen mit Schleifen in den Farben der Stadt Gills geehrt. In dem Festanschuße wirkten außer den bereits genannten Herren auch noch Herr Prof. Duffek, Herr Prof. Dr. Eisner, Herr Prof. Pototschnig und Herr Prof. Schlemmer.

Die in allen ihren Teilen bestgelungene Ausführung hat hochbefriedigt und bei allen Zuhörern die angenehmste Erinnerung zurückgelassen. Der erhebende Verlauf der Feier hat alle Teilnehmer mit den besten Wünschen für das Blühen, Wachsen und Gedeihen der Anstalt erfüllt.

Möge das Gills deutsche Gymnasium unter umsichtiger Leitung, unterstützt von getreuer Mitarbeit, wirken zum Segen für das heimische Unterland, zum Segen für unser Vaterland, möge es auch fernerhin die Jugend zu ernster Arbeit, zur Pflichterfüllung, zur Selbstzucht erziehen, möge es sie begeistern für das Wahre und Schöne, möge es aus den deutschen Knaben körperlich und geistig rüstige, gefinnungstüchtige Jünglinge machen, zum Heile und Wohle der Gesellschaft, zum Heile und Wohle unseres geliebten deutschen Volkes.

Politische Rundschau.

Das Ende des Hochschulausstandes.

Die Vertreter der deutschnationalen Studentenschaft in Wien haben am 22. ds. nachmittags im Albertsaal eine Sitzung abgehalten, in der sie mit Majorität den Beschluß faßten, den Streik einzustellen. Der Beschluß wurde damit begründet, daß man den Zunsbrüdern das Wort gegeben habe, ihnen in der Angelegenheit des Professors Wahrmund Hilfe zu leisten, keineswegs aber bei einem Demonstrationsstreik. Nunmehr sei durch die Erklärung Wahrmunds der Ausstand erledigt. Mit der Einstellung des Ausstandes erläßt die deutsche Studentenschaft Wiens folgende Erklärung: „Die deutsche Studentenschaft Wiens weist alle während der Ausstandsbewegung von nichtakademischen und dem Getriebe der Hochschulen fernstehenden Personen, mögen sie sich in welcher Stellung immer befinden, geüben, nicht weiter zu kennzeichnenden Angriffen und Kritiken mit Verachtung zurück, denn sie sieht darin eine unberechtigte Einnischung in rein akademische Angelegenheiten. Weiters beharrt die deutsche Studentenschaft Wiens nach wie vor auf dem Standpunkte des schärfsten Antijemitismus und erklärt, daß sie die von liberaler („deutschfreisinniger“) Seite in Zeitungen und Telegrammen veröffentlichten falschen Nachrichten, die nur dazu dienen sollten, die Studentenschaft irrezuführen und zu verhexen, stets als solche erkannt und durch Nichtbeachtung derselben ihre Selbstständigkeit immer gewahrt hat. Es sei gegenüber der Öffentlichkeit festgestellt, daß die deutsche Studentenschaft Wiens den Streik immer in akademischer Weise geführt und nichts gemein hat mit denen, welche die eines Akademikers unwürdigen Rundgebungen sowohl in den Hochschulen als auch außerhalb derselben veranstalteten. Ferner weist sie jede Einnischung der sogenannten Deutschnational-Freisinnlichen,

erkennbar. Diese Ameisenart unternimmt Kriegszüge gegen das in menschlichen Wohnungen hausende Ungeziefer. Das Leben der Ameisen ist, wenn man es kennt, höchst interessant. Es harren aber noch viele Probleme der wissenschaftlichen Lösung.

Theodor Körner im Lützowschen Korps.

Neben Jahn gehörten dem Lützowschen Korps noch eine Reihe von Jünglingen und Männern an, deren Namen später im Reich der Wissenschaften und im Staatsdienst glänzten, so der für Preußens gewerbliche Entwicklung segensreich wirkende Deuth, der Tiroler Ennemoser, der ehemalige Geheimschreiber Andreas Hofers. Ferner Fr. Förster, der Geschichtsschreiber der Befreiungskriege, der blonde Redde Friedrich Friesen und endlich Theodor Körner, der unsterbliche Sänger der herrlichen Kriegslieder jener großen Zeit. Von Wien, der Stätte seiner ersten dichterischen Triumphe, zog der Zweundzwanzigjährige nach Breslau, um sich im Lützowschen Freikorps einreihen zu lassen.

Sein Waffengenosse Karl Horn schreibt in seinem Berichte: „Mit hellem Jubel wurde der Dichter des Triny empfangen, als er am 19. März sich zur Aufnahme meldete. Frisch und kräftig, auf Hoffnung gegründete Begeisterung aus seinen hellen und klaren Augen strahlend, trat er zu Breslau in das Gastzimmer des Gasthofes zum goldenen Zepher,

in dem die Anmeldungen zum Lützowschen Korps entgegengenommen wurden. Wir jungen Leute von Universitäten — meist Zenenser, Hallenser und Berliner — saßen jubeln an einem langen Tisch, an dem Jahn und Friesen den Vorsitz führten. Da öffnete sich rasch die Tür und ein in Jugendfrische blühender Mann in Bergmannstracht erschien, fragend, ob Jahn zugegen sei; es war Theodor Körner.“

Einige Tage später fand die feierliche Einsegnung des Korps in der Rogaer Dorfkirche statt. Nach der Einsegnung, die ein von Körner gedichteter Choral eröffnete, rückten die Tapferen sofort ins Feld. Der Marsch ging nach Leipzig über Bauen und Dresden, hier fand Körner die erwünschte Gelegenheit, von den Seinen persönlich Abschied zu nehmen, und der Zufall fügte es, daß er außer Goethe auch den sprachgewaltigsten der Rufer zum Streite im Hause seines Vaters traf, den unermüdet in Wort und Tat für die Befreiung wirkenden Moritz Arndt.

Von Dresden aus erließ Körner einen Aufruf an das Volk der Sachsen, in dem er seine Landsleute zum Kampfe gegen die Welschen aufforderte. Dann nahm er Abschied von seinen Eltern und Geschwistern und folgte seinem Korps nach Leipzig. Dort entstand am 24. April, an demselben Tage, an dem er von seinen Kameraden einstimmig zum Leutnant gewählt wurde, das herrliche Reiterlied „Lützows wilde Jagd“, das der Dichter gleich allen übrigen Kriegsliedern auf ein Notizblatt seiner Briestafel schrieb. Welch hohe Begeisterung man wohl jene Jünglinge und Männer zur damaligen

Zeit bei diesen Vorträgen befeelt haben! Noch oft hat Körner seine Kameraden durch seine herrlichen Lieder zu neuem Mut angepornt. So saß er auch am 25. August 1813 in dem Lützowschen Landgute Gottesgab, wo das Lützowsche Korps rastete, um sich zu einem Ueberfall, der am nächsten Morgen unternommen werden sollte, zu stärken, im Saale des Herrenhauses; um ihn versammelt waren Major von Lützow und sein jüngster Bruder, der alte Rittmeister Fischer und Friedrich Friesen und lauschten den Liedern, die Körner sang und spielte. Seine letzten waren das ergreifende: „Vater ich rufe dich!“ und „Du Schwert an meiner Linken, was soll dein heitres Blinken!“ . . . Wenige Stunden später war der Liederreiche Mund für ewig verstummt. —

Im Morgengraun des 26. August 1813 fand der edle Sänger seinen Tod, indem er aus einem Wald mit einem Zug Freiwilliger hervordrohend, einen feindlichen Provianttransport überfiel. Mit dem Rufe: „Mich haben sie gut getroffen!“ sank er sterbend vom Pferde und verschied bald darauf ohne Todeskampf in den Armen seines Freundes Friesen. . . . Wie im Triny er es vorgezeichnet, war er gefallen: „Ich möchte untergehen wie ein Held im frischen Glanze meiner kühnsten Liebe, und was die wilde Sehnsucht hier versprach, dort drüben von der Luft des Himmels fordern!“

das ist die verschwiegend kleine Gruppe der Jüdisch-liberalen, in Angelegenheiten unserer deutschen Hochschulen aufs entschiedenste zurück, da sie darin eine freche Annahme dieser um des Vorteils willen unter falscher Flagge segelnden Herren erblickt. Schließlich fordert die deutsche Studentenschaft Wiens alle, die den Kampf gegen die Klerikalen ernst nehmen, auf, durch ihren Austritt aus der römisch-katholischen Kirche dieser Gesinnung wirksamen Nachdruck zu verleihen.

Die deutsche Studentenschaft Wiens."

Aus Stadt und Land.

Sonnwendfeier 1908. Cilli hat auch in diesem Jahre, begünstigt vom herrlichsten Wetter, die Mittsommernacht würdig gefeiert. Auch heuer kündeten von den Höhen lobende Feuer weit hin, daß die Deutschbewußten unseres Landes auf treuer Wacht stehen. Vom Reiterkogel, wo ein mächtiges deutsches Dreifarb gehißt worden war, sandte eine Batterie von Mörsern donnernde Grüße ins Tal von Cilli nieder, damit zugleich das Zeichen zum Beginn der Feier gebend. Mit klingendem Spiel zog nun die Musikvereinskapelle zum Waldhause, unterwegs umtost vom Jubel und den Heilrufen von Cillis Jugend. Jetzt ward auch der Holzstoß am Reiterberge entzündet. Sein Aufblumen gab das Zeichen zur Entzündung der Sonnwendfeuer in der Runde. Solche rote Flammenzeichen tauchten auf am Nikolaiberge, in den Weingärten Rakusch, Teppi, Westen, auf den ehemals Baron Bruck'schen Gründen, auf dem Strand der Sann gegenüber den Waldhäuser und auf fernen Bergeshöhen. Der Umstand, daß von mancher Seite die Besorgnis gehegt wurde, ein Sonnwendfeuer könne bei der herrschenden großen Dürre leicht zu einem Waldbrande führen, hat es mit sich gebracht, daß heuer nicht soviel Feuer entzündet wurden, als im Vorjahre. Sehr schön nahm sich die Illumination des Gaswerkes aus. Ein frohes Leben herrschte sehr bald im Waldhause, das von Besuchern übersüllt war. Sehr viele Besucher mußten umkehren, da es völlig ausgeschlossen schien, noch ein Sitzplätzchen zu erobern. Nachdem der Leiter des Festabends, Herr Landesbürgerschullehrer Aistrich alle Anwesenden insbesondere die deutschen Frauen und Mädchen auf das Herzlichste begrüßt hatte, ergriff Herr Dr. G. Skoberne das Wort zur Festrede, in der er nach der mythologischen Ausdeutung der Sonnwendfeier, die Kämpfe besprach, die das deutsche Volk heute wider Rom's Herrschgelüste zum Schutze der Geistesfreiheit zu führen habe. Redner lehrte hierbei unter dem Beifall der Zuhörer den echt deutschen Standpunkt hervor, der es gebiete, daß man sich in diesem Ringen die fremden Helfer, die ihre Sonderinteressen verfolgen, vom Leibe halte. Seine Rede klang in den Wahnru aus dem deutschen Volke die Treue zu halten und sich fester um die deutsche Fahne zu scharen, dann werde es auch gelingen, den feindlichen Ansturm abzuwehren und Cilli in aller Zeit deutsch zu erhalten. Nachdem die begeisterten Heilrufe, die dieser Rede gefolgt waren, verklungen waren, ward von der Musikvereinskapelle das Bismarcklied intoniert, das von allen Anwesenden begeistert mitgesungen wurde. Die allgemeine Aufmerksamkeit wandte sich nun dem herrlichen Feuerwerke zu, das auf der gegenüberliegenden Seite der Sann von Herrn Derganz, der auch heuer wieder seine volle Kraft zum Gelingen der Feier eingesetzt hatte, abgebrannt wurde. In den Dienst der Verschönerung des Abends hatte sich auch der Männergesangsverein "Liederkranz" gestellt. Mit reichem Beifall stattete die Zuhörerschaft dem beliebten Verein den Dank ab. Nicht minder reichem Beifall ward auch den Darbietungen der Musikvereinskapelle unter ihrem Kapellmeister Herrn W. Schachenhöfer gespendet. Ein dem Feste würdiger Frohsinn endete die schöne Feier.

Evangelische Gemeinde. Am nächsten Sonntag um 10 Uhr Vormittag findet in der Christuskirche die diesjährige Konfirmation mit nachfolgender Feier: des heil. Abendmahles statt.

Beerdigung. Am Samstag ward hier der in seinem 75. Lebensjahre gestorbene Südbahnstationschef i. R. Herr Josef Pračič unter überaus ehrender Beteiligung zu Grabe getragen. Bei dem Leichenbegängnisse kam so recht zum Ausdruck, welcher Sympathien sich der Verstorbene in allen Kreisen der Bevölkerung zu erfreuen hatte. Es war ein imposanter Zug, der dem mit Kränzen reich bedeckten

Leichenwagen folgte und in diesem Zuge schritten Vertreter aller Kreise der bürgerlichen Gesellschaft, aller Behörden und Ämter, des Offizierskorps, insbesondere auch zahlreiche Vertreter aus dem Kollegenstande des Verewigten. Als man die Leiche ins Grab senkte, ward eine Tochter des Verbliebenen vom Schmerz überwältigt und sank ohnmächtig in die Arme der Umstehenden. Tränenfeuchten Blickes sahen die Trauergäste dem lieben Toten ins Grab nach. Sein Hinscheiden wird allseits tief bedauert.

Der k. k. Bezirkshauptmann von Cilli glänzte bei der Schüleraufführung anlässlich des 100jährigen Bestandes unseres kaiserlich königlichen Staats-Oberghymnasiums durch seine Abwesenheit. Im ausverkauften Hause waren alle Bevölkerungskreise, alle öffentlichen Anstalten und Behörden der Stadt vertreten, nur die k. k. Bezirkshauptmannschaft hielt sich ostentativ von diesem hochpatriotischen Anlasse fern. Die ganze Bevölkerung der Stadt war erfüllt von der hohen Freude über den hundertjährigen Bestand unseres k. k. Staatsoberghymnasiums, dieser Kulturstätte, aus welcher so viele Hunderte von ausgezeichneten Männern hervorgegangen sind, die dem Staat gewiß überaus wertvolle Dienste geleistet haben. Der Herr Bezirkshauptmann von Cilli Baron Müller von Hörnslein, der erst kürzlich zum Range eines Statthaltereirates empor gehoben wurde, hatte kein Verständnis für die patriotische Bedeutung des Tages und für den Stolz, der jeden patriotisch empfindenden Bewohner unserer Stadt an dem Ehrentage unseres Staatsoberghymnasiums erfüllen mußte. Man bringt die Haltung des Herrn Statthaltereirates, welche in den beteiligten Kreisen das größte Befremden, ja Entrüstung hervorgerufen hat, mit jenen Beratern aus dem slovenischen Lager, die in der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft eine Art Nebenregierung etabliert haben, in Zusammenhang. Tatsache ist, daß von slovenischer Seite eine kleine Hege gegen die Jahrhundertfeier unseres Staatsoberghymnasiums eingeleitet wurde. Statthaltereirat Baron Müller hat in die'm Falle eine so unglückliche Hand gezeigt, daß man auch oben zur Ueberzeugung wird kommen müssen, daß dem Herrn Baron Müller-Hörnslein der sichere Gang fehlt, um sich auf dem politischen Parkettboden Cillis als Vertreter der Staatsregierung aufrecht behaupten zu können.

Personalnachricht. Der behördlich autorisierte Bergbau-Ingenieur Wilhelm Purlert hat seinen Wohnsitz zur Ausübung seiner Befugnis nach Cilli, Ringstraße 11 verlegt.

Kirchenkonzert. Am 2. Juli um 8 Uhr abends wird in der Evangelischen Christuskirche ein großes Kirchenkonzert unter Leitung des Kapellmeisters W. Schachenhöfer und Mitwirkung der Musikvereinskapelle, eines Männerchores und mehrerer Einzelkräfte stattfinden. Hierbei gelangen mehrere Kompositionen unseres bekannten Tonbilders und Organisten Herrn Ed. Interberger zur Ausführung. Karten sind schon jetzt in der Buchhandlung G. Adler erhältlich.

Berein „Anker.“ Morgen Donnerstag abends 8 Uhr findet beim „Hubertus“ ein gemütlicher Herrenabend statt und werden die Mitglieder ersucht, sich an demselben vollzählig zu beteiligen.

Wiederum ein Opfer der Wogleina. Die heimtückische Wogleina hat neuerlich ein Opfer eingefordert. Am Montag ist in ihr, nahe der Schlachthalle der 11 Jahre alte Knabe Johann Rebernat, der Sohn eines Vierführers, beim Baden ertrunken. Die Leiche konnte lange Zeit nicht gefunden werden, endlich gelang es dem Steuerinspektorsbeamten Herrn Franz Schwarz sie ausfindig zu machen und zu bergen. Die Stelle, an der er die Leiche fand, hatte die Tiefe von mehreren Metern.

Die Laibacher Staatsanwaltschaft hat eine Broschüre des dortigen evangelischen Pfarrers, Herrn Dr. Ottmar Hegemann, die den Titel: „Die Gottheit Christi“ führt, beschlagnahmt. Man wäre versucht, die Angelegenheit von der heiteren Seite zu nehmen, allein die Sache hat doch wieder einen zu ernsten Hintergrund. Die Laibacher Staatsanwaltschaft ist nämlich dieselbe, die alle jene Leseblüten der slovenischen Presse glatt passieren ließ, die vor nicht so langer Zeit den Reichsrat beschästigten. Leseblüten, die gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes verstießen und in Aufstachelung der Leidenschaften das Menschenmögliche leisteten. Die Laibacher Staatsanwaltschaft hat sich nicht im mindesten daran gestoßen, daß die slovenische Presse die deutschen Untersteirer als „Bluthunde, als grausame Tyrannen, als Vampyre“ beschimpft und sich des Verbrechens

der politischen Brandstiftung schuldig gemacht hat, sie machte aber sofort von ihrem Beschlagnahmerecht einem Werke gegenüber Gebrauch, in dem ein von den edelsten Absichten befeelter Gottsucher den Versuch unternimmt, das Christentum dem Volke wieder näher zu bringen. Aber auch noch um etwas anderes handelt es sich. Was den Stolz des evangelischen Christen ausmacht, das ist das Recht der freien Bibelforschung. Luther hat dies so schön mit dem Worte von der Freiheit des evangelischen Christenmenschen gekennzeichnet. Dieses Recht will ein katholischer Staatsanwalt von Laibach den Protestanten strittig machen. Es wird die freie Bibelforschung geknebelt, auch wenn sie, wie dies hier der Fall ist, von einem Protestanten ausgeht und sich in ihren Ergebnissen wiederum ausdrücklich an Protestanten wendet. Das ist eine Verletzung staatsgrundgesetzlich gewährter Glaubensfreiheit. Die evangelische Christenheit darf sich diese Fesseln nicht auferlegen lassen. Die Freiheit der Bibelforschung macht einen unveräußerlichen wesentlichen Bestandteil ihrer Lehren aus. Und nun zur Sache selbst, über die sich die Laibacher Staatsanwaltschaft zum Richter aufgeworfen hat. Pfarrer Dr. Hegemann vertritt in Wort und Schrift die Ueberzeugung, daß Christus Mensch war, freilich ein Ideal mensch, vor dem man anbetend in die Knie sinkt, überwältigt von seiner großen, unsäglich Menschenliebe, den man umso lieber hat und umso lieber bekennt, wenn man sich zu Gemüte führt, daß er als Mensch am Kreuze gelitten und am Marterpfahl sein von tiefem Weh durchzittertes: „Lama, Lama sababani“ — „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ geäußert hat. Diese Lehre, zu der sich heute schon Hunderttausende der besten, wahrhaftigsten Christen bekennen wird in der Zukunft der Ausgangspunkt einer neuen gewaltigen Bewegung der Geister sein, die an Mächtigkeit an die Reformation hinanreichen wird. Das Christentum Pfarrer Doktor Hegemanns ist dasjenige, dem es beschieden sein wird, von Neuem die Herzen der Kulturmenschheit, die heute dem christlichen Glauben so entfremdet ist, zu erwärmen und zu gewinnen. Für eine solch hohe Auffassung bringen allerdings solche Priester, denen ihr Seelsorgeamt nur die Weisheit ist, die sie mit Milch und Butter versieht, nicht das hierzu nötige Verständnis auf. Pfarrer Dr. Hegemann ist gewiß nicht der Mann, sich durch solche staatsanwaltschaftliche Maßnahmen in seinem edlen Streben beirren zu lassen. Er wird gegen die Beschlagnahme jedenfalls den Rechtsweg betreten. Die Angelegenheit dürfte wahrscheinlich noch viel Staub aufwirbeln und in der ganzen gebildeten Welt Aufsehen erregen. Er müßte nicht der mutige, unentwegte Streiter für die Wahrheit sein, als den wir ihn schätzen gelernt haben, wenn er sich seine hehre Mission von einer Laibacher Staatsanwaltschaft so verkümmern ließe. Für Kenner der „krainischen“ Verhältnisse wird übrigens der Hinweis darauf, daß Dr. Hegemann durch seine Mitarbeiterschaft am „Grazzer Tagblatt“ auch in Laibach als ein deutschnationaler gekennzeichnet ist, sehr vielsagenber sein.

Eine Ehrung für Paul Pogatschnigg. Am Samstag abends fand in Triest die diesjährige Hauptversammlung der dortigen Südmärk-Männerortsgruppe statt, bei welcher Herrn Pogatschnigg unter stürmischem Beifall ein Lorbeerkranz mit schwarz-rot-goldener Schleife überreicht wurde. Letztere trug die Widmung: „Unserem Führer Pogatschnigg die dankbaren Südmärker.“ Leider erklärte Herr Pogatschnigg eine etwaige Wiederwahl unter allen Umständen ablehnen zu müssen und schlug zu seinem Nachfolger Herrn Josef Czerny vor, der auch zum Obmann gewählt wurde. Nach der Versammlung begleiteten zahlreiche Freunde Herrn Pogatschnigg zu seiner Wohnung, wo ihm neuerdings eine Ehrung dargebracht wurde.

Otto Wilhelm †. Vorgestern früh ist in Graz Herr Otto Wilhelm, Sekretär des Kaufmännischen Versorgungsvereines, im Alter von 51 Jahren einem mehrjährigen Lungenleiden erlegen. Der Verstorbene wurde 1857 in Graz geboren. Vom Jahre 1871 an war er in Graz und Wien in größeren Geschäften tätig, bis er 1884 Buchhalter und Prokurist der Wagner'schen Selderei in Graz wurde. Bei den Reichsratswahlen des Jahres 1901 bewarb er sich als Vertrauensmann der Handelsangestellten, Privatbeamten und Bautechniker auf das Programm der Deutschen Volkspartei um das Grazer Mandat der allgemeinen Kurie und drang am 3. Jänner mit 18364 gegen 17.776 sozialdemokratische Stimmen durch. Er war schon längere Zeit

sondern begnügt sich mit der etwas ungewissen Erklärung, daß sie nicht auf medizinischen oder chirurgischen Eingriffen beruhe, sondern lediglich auf einem Naturgesetze, das bisher der Aufmerksamkeit der Gelehrten entgangen wäre. Den ersten Anhalt für ihre Entdeckung gewann sie auf ihrer Farm in Kalifornien bei Experimenten mit den verschiedenen Arten von Früchten; dann stellte sie Versuche bei dem Viehstand ihrer Farm an und erzielte, wie sie behauptet, bei Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen die glänzendsten Resultate. Die nächsten Experimente machte sie — an sich selbst; ihre vier Söhne wären, so erklärt sie voll Stolz, der beste Beweis für die Richtigkeit ihrer Theorie. Sie arbeitet jetzt an einem Buche, in dem sie ihr Geheimnis der Welt preisgeben will; aber das Buch soll nicht veröffentlicht werden, bevor nicht wirklich die vier Söhne den amerikanischen Familien, denen sie zu Hilfe kommen will, geboren sind. Die Welt wird sich also noch gedulden müssen.

(Das „Metallherz“.) Nach einer Reihe von langwierigen Experimenten und Forschungen soll Prof. Geo. Poe aus Norfolk in Virginiten eine künstliche Atmungsmaschine konstruiert haben, die auch patentiert wurde. Der Apparat führt den Namen „Metallherz“ und seine Konstruktion ist aufs genaueste auf den Mechanismus des menschlichen Herzens abgestimmt. Zwei Röhren, die eine eine Saugröhre, die die Luft aus der Lunge herauszieht, eine zweite, die frischen Sauerstoff zuführt,

bilden die Grundlage der Konstruktion. Mit dem Apparat sind eine Reihe von aufsehenerregenden Versuchen gemacht worden. So wurde einem Hasen eine Dosis von zwei Gramm Morphinum eingegeben, die Aerzte erklärten das Tier für tot, aber mit Anwendung der Maschine gelang es, den Hasen nach drei Minuten zum Leben zurückzurufen. Dasselbe Experiment wiederholte man mit einem Hunde, und ebenso gelang es, einen stark angetrunkenen Mann durch Anwendung des Metallherzes in wenigen Minuten vollkommen nüchtern zu machen.

Gingefendet.

Um die Kindersterblichkeit energisch zu bekämpfen, ist es unbedingt erforderlich, die während der heißen Sommermonate gefährbringende frische Kuhmilch gänzlich fortzulassen und an deren Stelle eine leichter verdauliche, immer gleichbleibende keine Verdauungsstörungen verursachende Nahrung zu geben. Diesen Anforderungen entspricht am besten das altbewährte Nestlé'sche Kindermehl, welches nur mit Wasser gelöst, eine vollkommene Nahrung ergibt. Brechdurchfall und Diarrhöen verhütet und bereits bestehende Verdauungsstörungen beseitigt.

Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische ist Reils weisse Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen zu 45 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wog in Cilli, in Markt Löffler bei And. Glöbner, in Rohitsch bei Josef Berliag, in St. Marein bei Geladstein bei Joh. Böschnigg, in Laufen bei Franz Kay Veitel, in Franz bei Franz Ofter erhältlich.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend beliebte „Cirine“-Oelwachswichse.

Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Marburg H. Billerbeck, Lebnitz L. Fessler, Pettau Morelly's Witwe, Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger i./B. 14333



L. Luser's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

12884 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Sehen Sie, den rechten Genuss hab ich erst

von einem Spaziergang, wenn ich so recht frei und tief atmen kann. Und das kann ich jetzt, seit ich mich gewöhnt habe, morgens und abends Jays echte Sodener Mineral-Parfilsen regelmäßig zu gebrauchen. Die lassen gar keine Verschleimung, keinen Husten und all die lästigen Nebenwirkungen aufkommen und mir sind sie geradezu eine Wohltat.

In jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung, ist man sie für K 1.25 die Schachtel. Generalrepräsentant für Oesterreich-Ungarn: Th. W. Guntzert, Wien IV/1, Große Reugasse 17.

Sehr grosse Auswahl in 14371

Seidenstoffen für Blusen

staunend billig bei Franz Karbeutz, Cilli.

Warnung

Ich warne Jeden, meinem Sohne Karl Kostomaj, Fleischerlehrling in Storé, Geld oder Geldeswert auszuleihen, da ich für denselben kein Zahler bin.

Storé, 15. Juni 1908. Karl Kostomaj Fleischermeister.

Herren-

Lüster-Anzüge Lawn Tennis-Anzüge

in grosser Auswahl bei Franz Karbeutz, Cilli.

Pensionist

beider Sprachen mächtig, mittleren Alters sucht einen Posten als Schreibkraft, Aufseherorgan oder ähnlichen Posten. Gefällige Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes.

Vorzüglliche

Köchin

wird sofort gesucht für eine Herrschaft bei Hochenegg. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Lehrjunge, Praktikant

aus gutem Hause, wird für ein Spezerei-, Kolonial- und Landesproduktengeschäft aufgenommen. Gefällige Anträge unter „Sofort 14363“ an die Verwaltung dieses Blattes. 14368

Kundmachung

Das Waschen und Baden im Dürrenbache ist untersagt.

Uebertretungen dieses Verbotes werden gemäss § 47 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli mit Geldbussen bis zum Betrage von 100 Kronen oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest bis zu 10 Tagen bestraft.

Stadtamt Cilli, am 11. Juni 1908

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer.

K 450.000

Gesamthaupttreffer in

13 jährlichen Ziehungen 13

bieten die nachstehenden

fünf Gewinsscheine

vom

Oesterr. Rotes Kreuz-Los

italien. Rotes Kreuz-Los

Ungar. Rotes Kreuz-Los

Basilika Dombau-Los

Serb. Staats-Tabak-Los

Nächste Ziehung schon am

1. Juli 1908

Alle fünf Scheine zusammen

Kassapreis K 65.75 oder in

33 Monatsraten à K 2.25.

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Gewinsscheine

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 14363

Wechselstube Otto Spitz, Wien

I., Schottenring, nur 26

Ecke Gonzagagasse

Visit-Karten

liefert rasch und billig

Vereinsbuchdruckerei Celeja

Prämien-Verteilung



Dr. Oetker.

Den werten Hausfrauen zur Nachricht, dass ich auf Wunsch vieler Konsumenten den Termin zum Sammeln der Packungen von

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h

Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h

Dr. Oetker's Vanillinpulver à 12 h

usw. bis zum 30. September 1908 verlängern musste.

Prospekte über die Prämien-Verteilung, sowie Rezeptbücher mit den millionenfach bewährten Rezepten umsonst in den besten Geschäften oder direkt von Dr. A. Oetker, Wien IV/1.



Pfaff-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur Kunststickerei hervorragend gut geeignet.

Anton Neger, Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Eigenbauweine

Nikolaiberger à 36 h p. Liter
Plankensteiner à 48 h p. Liter
hat abzugeben in Gebinden von
60 Liter aufwärts **Karl Teppey**,
Cilli. 14349

Wohnungen

2 Zimmer samt Küche, sowie 2 Dach-
zimmer, in sehr gesunder Lage, in der
Nähe des Grenadierwirtes sind zu vermieten.
Anzufragen i. d. Verwaltung dieses Blattes.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,

Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine ergiebige,
leicht verdauliche Kindernahrung
und zugleich ein bewährter Zusatz
zu Puddings und feinen Backwaren.

Gasthaus Lehrjunge

„zum Königstiger“

an der Tüchererstrasse, zu ver-
pachten. Anzufragen in der Essig-
fabrik. 14365

aus gutem Hause wird aufgenommen
bei Adolf de Costa, Gemischtwaren-
handlung, Rann a. S. 14354

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 • Reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch
grösstes Lager in fertigen Schuhen
in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten
Schuhfabriken.

Grosse Auswahl in Kneipp- u. Japan-Sandalen

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen
nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

K 450.000

13 Gesamt-Haupttreffer in
jährlichen Ziehungen
bieten nachstehende 5 Gewinnscheine
von

- ! Oesterr. Rotes Kreuz-Los
- ! Italienisches Rotes Kreuz-Los
- ! Ungarisches Rotes Kreuz-Los
- ! Basillika-Dombau-Los
- ! Serbisch. Staats-(Tabak)-Los

Nächste Ziehung 1. Juli 1908
schon am

Alle fünf Scheine zusammen Kassepreis:

K 71.25 oder in
32 Monatsraten à K 2.50.

Nach Einsendung der ersten Rate per
K 2.50 mittelst Postanweisung erhält
der Käufer die gesetzmässige, gestempelte
Verkaufsurkunde mit Serien und Nummern
der Loseffekten, auf welche er sodann das
alleinige Spielrecht genießt und sind sämt-
liche Treffer alleiniges Eigentum desselben.
Stab. Platzvertr. werden überall angestellt.

Bank- und Wechselhaus
Mährisch-Niederösterreich. Merkur
Brünn, Nengasse 20.

Kleinere

Wohnung

unmöbliert, mit Vorgarten, ist über
den Sommer zu vermieten. Karolinen-
gasse 11.

Suche

Sommerwohnung

im Sanntal. Bedingung: 1 grosses und
1 kleines Zimmer, Küche mit notwendigen
Geschirr. Falls gutes, billiges Gasthaus
im Ort, Küche nicht nötig. Wald u. Bad
in der Nähe. Anträge sind zu richten
unter: „Sanntal 50“ Hauptpostlagernd Graz.

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich ge-
stützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrich-**
tungen mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur mo-
dernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinvorräte in
Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige
Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvor-
richtungen setzen mich imstande

jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Voran-**
schläge bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.